

PRESSESTIMMEN

BRÜCKENEINSTURZ IN DRESDEN

Volksstimme

„Unvorstellbar“ Dass in Deutschland Brücken einstürzen, galt lange als unvorstellbar. Nun ist es in Dresden passiert. Dass niemand ums Leben kam, war pures Glück. Die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht geklärt. Dennoch wird eines deutlich: Der Rotstift verbietet sich an dieser Stelle, die Reparatur sensibler Bauwerke darf nicht auf die lange Bank geschoben werden.

■ Volksstimme, Magdeburg

OSNABRÜCKER
OZZEITUNG

„Aus dem Leim“ Taugt die Brücke als Beweis dafür, dass das Land aus dem Leim geht? Eher nicht. Gerade die Carolabrücke ist nicht vergessen worden. Zwei Brückenzüge wurden bereits saniert, der dritte, nun eingestürzte, wäre im kommenden Jahr dran gewesen. Natürlich ändert das nichts daran, dass viele Brücken sanierungsbedürftig sind.

■ Neue Osnabrücker Zeitung

KALENDERBLATT



Foto: APA/Emmanuel

DAS GESCHAH AM ...

13. September

■ **1909:** Die 109 Kilometer lange Große Dolomitenstraße, die erste Ferienstraße zur Erschließung der Dolomiten, wird eröffnet.

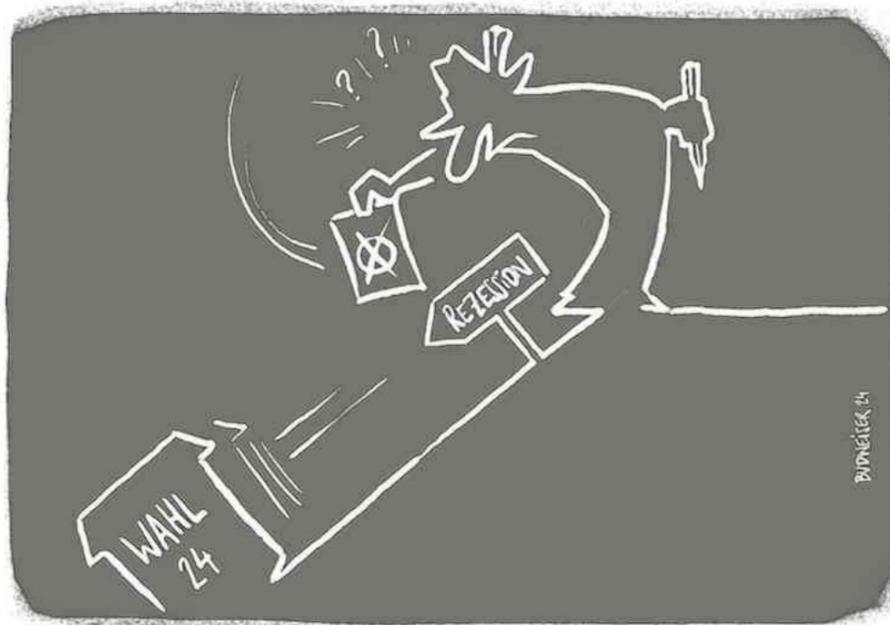
■ **1959:** Die Sowjet-Sonde „Lunik II“ erreicht als erster Flugkörper von der Erde den Mond und wirft vor dem Aufschlag einen Wimpel mit dem sowjetischen Wappen ab.

■ **1994:** Bei Mariazell tappt eine Bäarin in die Falle, der Streit um den „Problemären Nurmi“ geht weiter.

■ **Geburtstag:** Arnold Schönberg, österr. Komponist (1874–1951); **Jacqueline Bisset** (Bild), britische Filmschauspielerin (*1944)

nachrichten.at

☞ Kommentare, Meinungen und Kolumnen finden Sie auf nachrichten.at/meinung



Nach der Wahl ist vor der ...

Karikatur: Budweiser

MENSCHEN

PETER KICKINGER

Das Wasser ist sein Element

VON VERENA GABRIEL

Wenn Meteorologen intensiven Dauerregen vorhersagen, sind Hydrografen gefordert. Anhand der Wetterprognosen und eigener Messdaten müssen sie die künftige Entwicklung der Wasserstände ableiten – und zwar möglichst präzise. „Das ist die größte Herausforderung“, sagt Peter Kickinger, Leiter der Gruppe Gewässergüteaufsicht und Hydrografie beim Land Oberösterreich. Die jetzige Wetterlage bedeutet auch für ihn und sein Team Ausnahmezustand: Seit gestern arbeiten vier von 25 Mitarbeitern im 24-Stunden-Dienst, um die Pegel im Blick zu behalten und der Bevölkerung stets aktuelle Daten zu liefern. „Wenn es die Situation verlangt, vergrößern wir den Stab“, sagt Kickinger.

Den kommenden Tagen blickte er gestern noch gelassen entgegen. Verfrühte Alarmstimmung und Hysterie sind in seinem Job ohnehin nicht angebracht. „Nach drei Fehlalarmen hört beim vierten Mal niemand mehr zu. Deshalb halten wir uns mit Warnungen zurück, bis sich die Daten klarer darstellen.“ Gemessen wird an etwa 1500 Stellen im ganzen Land, immer mehr laufen inzwischen automatisiert. „Jedes Hochwasser gibt Anlass für neue Entwicklungen.“

Nach der Katastrophe im Jahr 2013 hat sich auch er beruflich weiterentwickelt. Damals war Kickinger, der aus Kirchberg-Thening stammt und jetzt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Wilhering lebt, bei der Wasserstraßengesellschaft „via Donau“ in Wien beschäftigt. „Das Hochwasser 2013 hat die Kontakte in die Heimat wieder aufleben las-



Peter Kickinger ist leitender Hydrologe des Landes Oberösterreich.

Foto: Land OÖ

sen, so hat es mich 2015 zum Land Oberösterreich verschlagen“, sagt Kickinger. Das Studium an der Universität für Bodenkultur mit Schwerpunkt Wasserwirtschaft hatte ihn schon früh in die Hydrografie geführt. „Das hat mich total fasziniert“, sagt der 44-Jährige. Die Begeisterung hält bis heute an: „Man arbeitet von der Natur für die Natur.“

Auch privat hält sich Kickinger am liebsten auf und in Gewässern auf: Zu seinen Hobbys gehören Wakesurfen auf der Donau, außerdem ist er gerne mit dem Boot unterwegs.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON LUCIAN MAYRINGER

*Zugpferd und Bremsklotz*

Herbert Kickl (FP), Karl Nehammer (VP) und Andreas Babler (SP) sind in dieser Reihenfolge der Umfragenlogik die Protagonisten der drei Parteien, die bei der Nationalratswahl am 29. September die neue Kräfteverteilung prägen werden. Dann wird auch das Urteil über die Zugkraft des jeweiligen Spitzenkandidaten fallen. Schon jetzt steht fest, dass jeder von ihnen das Potenzial hat, nach der Wahl zum Bremsklotz für seine Partei zu werden.

So brillant die Umfragewerte der FPÖ sind, so getrübt ist der Blick auf den Koalitionshorizont. Das liegt zunächst an der SPÖ, für die diese Tür unabhängig vom Personal tabu bleibt.

**Wie Kickl, Nehammer und Babler ihren Parteien zur Last werden**

Den Rest prägt Kickls Vita. Der hat 2002 aus nächster Nähe erlebt, wie Jörg Haider's Verzicht aufs Kanzleramt mit blauem Stellvertreterteam implodiert ist. Seit 2019 ist Kickl auf Ibiza-

Revanchetour gegen die ÖVP – er macht Nehammer für den nächsten schwarz-blauen Crash mitverantwortlich. Gleichzeitig wissen Parteigrößen wie Marlene Svazek (Salzburg), Manfred Haimbuchner (Oberösterreich) oder Andreas Rabl (Wels), dass die harte Währung im politischen Geschäft Regierungsmacht heißt. Deren Chance, Kickl dafür zum Rückzug ins zweite Glied zu bewegen, erscheint überhaupt erst bei einem Wahlergebnis klar unter den Erwartungen halbwegs realistisch.

Mit der Ansage „nur eine FPÖ ohne Kickl“ nimmt Nehammer in der ÖVP sein Spitzenpersonal in die Pflicht. Obwohl die inhaltlichen Überschneidungen nirgendwo annähernd so groß sind wie jene von Schwarz und Blau, führt dieser Pfad direkt zur SPÖ – verbunden mit entsprechenden, womöglich schmerzhaften Kompromissen. Nehammers Sicherheitsnetz ist, dass er selbst von Platz zwei aus beste Chancen auf den Verbleib im Kanzleramt hat.

Dass Babler seine Partei zunächst forsch auf links gebürstet hat, ist selbst einigen roten Landeschefs bis hinauf zur Zweiten Nationalratspräsidentin Doris Bures nicht ganz geheuer. Auch wenn er dort und da nachjustiert hat – so wurde aus der Viertagewoche ein Pilotprojekt für Pflegeberufe –, Babler hat sich damit die Latte für erfolgreiche Koalitionsverhandlungen sicher am höchsten gelegt. Paradoxerweise könnte genau das dazu beitragen, dass ihm niemand in der Partei diesen Job streitig machen will.

✉ l.mayringer@nachrichten.at

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA

*Unanständige Fragen im Wahlkampf*

Die wirtschaftspolitischen Vorhaben der Kandidaten im aktuellen österreichischen Wahlkampf sind von entscheidender Bedeutung, da sie unser künftiges materielles Wohlergehen maßgeblich beeinflussen. Die wirklich wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen zu benennen – darum soll es hier gehen.

Man kann den Eindruck gewinnen, dass mancher Kandidat die wirklich drängenden Fragen gar nicht vertiefen will, als seien es unanständige Themen oder zu vermeidende Tabus. Ganz im Gegenteil müssen genau diese unmissverständlich benannt und beant-

wortet werden. Mit Blick auf die größte potenzielle Gefahr für den Wohlstand des Landes ist der stetig steigende Schuldenberg als Allererstes zu nennen. Der Schuldenstand zeigt in aller Deutlichkeit, wie gut das Parlament und die Regierung in Summe unsere Steuer-gelder eingesetzt haben.

Im Idealfall würden die Gelder so effektiv eingesetzt werden, dass Wirtschaftswachstum angeregt wird und die zusätzlichen Steuereinnahmen die Rückzahlung der Kredite ermöglichen. Weit verfehlt. Der österreichische Staat verschuldet sich immer mehr und das auch noch als Hochsteuerland mit im-

mer höheren Einnahmen. Die erste Frage lautet also: Ist es nicht ein Armutszeugnis für den Staat, sich immer mehr auf Kosten unserer Kinder zu finanzieren?

Österreich verliert zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit, und gerade die wirtschaftlichen Zahlen der vergangenen Monate sind ein Alarmzeichen für die weitere Entwicklung. Zusammen mit Deutschland ist Österreich das Schlusslicht beim Wirtschaftswachstum der Eurozone und befindet sich weiterhin in einer Rezession, während andere Länder immerhin ein moderates Wachstum aufweisen. Österreich braucht einen realistischen Plan,

wie man zu den wettbewerbsfähigsten Ländern aufschließen will. Andere Länder zeigen, wie man sich gerade auch als kleines Land sehr gut wirtschaftlich behaupten kann.

Die zweite Frage lautet: Warum gelingt Politikern in Dänemark, den Niederlanden oder der Schweiz eine bessere Wirtschaftspolitik? Weiter geht es um das ordnende Prinzip im Wirtschaftssystem. Für manche Politiker sind primär Ungleichheiten möglichst zu bekämpfen, für andere ist Ungleichheit in Kauf zu nehmen und sind vor allem Anreize für Leistung und Vorwärtstreben zu schaffen.

Das führt zur letzten Frage: Was bringt nachhaltigere Wohlstandsgewinne: ein System, das Gleichheit anstrebt, oder eines, das Leistung belohnt? Diese Fragen könnten auch als Tabu gelten, weil die Wähler die Antworten gar nicht hören wollen. Was zur eigentlich unanständigsten Frage führt: Wären die Österreicher tatsächlich bereit, einen Politiker zu wählen, der von Schuldengrenzen, mehr Wettbewerb und mehr Leistungsbereitschaft spricht?

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität in Linz.